

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1881**

12.10.1881 (No. 122)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-936569](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-936569)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corpus-
zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Insertate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Brilber-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Wittner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Vierter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

Nr. 122.

Oldenburg, Mittwoch, den 12. October.

1881.

Das neue Theater in Oldenburg.

I. Der Bau.

So wäre denn unser neues Theater, dieser stolze Prachtbau, dieses Meisterwerk der Architectur, diese Zierde unserer Stadt, glücklich vollendet. Wie bekannt, wurde dieser schöne Bau entworfen und ausgeführt von dem Herrn Hofbaumeister Schnitger hier selbst, kräftig unterstützt von den einheimischen Künstlern Bildhauer B o s c h e n und Maler M o h r m a n n. Was nun zunächst den Styl des neuen Gebäudes betrifft, so erinnert derselbe an die italienische Renaissance. In ähnlicher Weise sind fast alle neueren Theater, wie in Leipzig, Frankfurt a. M. u. s. w., ausgeführt worden. Die Hauptfront mit ihren baulichen und ornamentalen Schönheiten liegt, wie selbstverständlich, am Theaterwall. Dieselbe besteht aus einem Unterbau, welcher drei Eingangsthüren hat; auf diesen setzen sich dann in der ersten Etage, vier Säulen und zwei Anten (Vorderantenn) auf, welche den Giebel tragen. Dieser zeigt in geschmackvoller Darstellung in seinem Felde eine von dem Herrn Bildhauer B o s c h e n gearbeitete Gruppe: Apollo, der Musenfürher, umgeben von Melpomene und Thalia und zwei Panthern. Die unter diesem Giebel befindliche Halle hat drei Thüren, welche ins Foyer führen; über denselben befinden sich die drei Büsten von Goethe, Lessing und Schiller.

Das Innere des Theaters ist, in Uebereinstimmung mit seinem Aeußeren, durchaus zweckentsprechend und höchst geschmackvoll eingerichtet. Vom Vestibül aus, welches rechts die Kasse und links zwei Garderobezimmer enthält, gelangt man in dasselbe auf zwei kleinen Treppen. In demselben angelangt, erstahen hier dem Auge viele forinthische Säulen, elegant und vielfach mit Gold verziert. Die genial geschweiften Brüstungen der Bogen des ersten und zweiten Rangcs, des Amphitheaters und der Gallerie, sie alle sind mit maritimen Schnörkeln und Arabesken reich verziert. Besonders kostbar drapirt erscheinen die drei Großherzoglichen Logen; rother Sammetplüsch bedeckt meist die Ballustraden. Im Parquet befindet man sich inmitten der Draumentil. Ueber unserm Scheitel schwebt der goldig funkelnde, vielarmige Kandelaber, der bei abendlicher Beleuchtung mit einem ganz hervorragenden Decorem die Phantasie in die Räume des griechischen Alterthums trägt. Außerdem schweben vier lauschende Musen in wahren Prachtgewändern, Alles angefertigt von dem Herrn Maler Mohrmann, an der Decke. Gern werden auch die Augen auf den mit vielen Falten und Quasten drapirten, röhlich, silbern und golden leuchtenden Hauptvorhang, gemalt in München nach einem Projecte des Herrn Hofbaumeister Schnitger, schauen. Stolz darf Oldenburg darauf sein,

daß bei dem Bau und der endlichen Fertigstellung unseres neuen Theaters, bis auf den Hauptvorhang, nur einheimische Kräfte verwandt worden sind.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesbericht.

Die Rückkehr Seiner Majestät des **Kaisers** nach Berlin wird, namentlich bei anhaltend guter Witterung, erst gegen Ende dieses Monats erfolgen. Für den Monat November ist dann die Abreise des Kaisers an mehreren größeren Jagden geplant. Die Besserung in dem Befinden Ihrer Majestät der **Kaiserin** schreitet in erfreulicher Weise ständig vorwärts und man darf hoffen, die hohe Frau völlig hergestellt nach Berlin zurückkehren zu sehen.

Die guten Sachen sind wieder einmal besorgt, daß das **Reichsgericht**, wie es doch in der Natur der Sache begründet ist, nach Berlin zurückverlegt werden soll, weil im Etat keine Position für Erwerbung eines Grundstücks in Leipzig ausgesetzt ist. Sie wollen nun deshalb bei dem Reichstag beantragen, ein Definitivum zu schaffen. Wie der Reichstag entscheiden wird, bleibt dahingestellt; die Regierung aber hat keine Neigung, das jetzige Provisorium aufzuheben, weil die Absicht, das Reichsgericht in die Residenz des Kaisers, an den Ort zu verlegen, wo alle Reichsbehörden ihren Sitz haben, noch keineswegs aufgegeben wird.

Die Nachrichten über die Ankunft des Fürsten **Bismarck** in Berlin schwanken in der nachgerade üblich gewordenen Weise hin und her; wahrscheinlich bleibt es, daß der Fürst zur Eröffnung des Reichstages wieder zu den Geschäften zurückgekehrt sein wird.

Die von mehreren Zeitungen gebrachten Gerüchte von dem unangünstigen Gesundheitszustande des Fürsten **Bismarck** erweisen sich als unbegründet. Der Reichskanzler befindet sich durchaus wohl und wird in den nächsten Tagen in Berlin eintreffen.

Die Frage, ob die Regierung dem Reichstage noch vor Weihnachten die Vorlage über das **Tabaksmonopol** und die **Altersversorgung** der Arbeiter werde zugehen lassen, bildet fortgesetzt den Gegenstand der widersprechendsten Gerüchtereuerungen. Nach einer von der Regierung veranlaßten Mitteilung bestreitet jene, daß die sofortige Auflösung des Reichstages für den Fall der Ablehnung des Tabaksmonopols angekündigt worden sei. Ueber den Zeitpunkt der Einbringung dieser Vorlage wird jedoch nichts erwähnt.

Wie es heißt, soll ein **neues Reichsamt** ins Leben gerufen werden, dem das Patent-, Marken- und Musterrecht,

Nach-, Fabrikinspektions-, Dampfessel-Revisions- und Ausstellungs- wesen untergeordnet werden müssen.

Oesterreich. Unter dem Vorwande, die verschiedenen Völkerschaften Oesterreichs mit einander zu versöhnen, hat Graf Taaffe eine Politik geführt, die das Deutschtum in Oesterreich gefährdet. Die Deutschen dafelbst haben vor kurzem den Parteienstreit unter sich eingestellt und sind jetzt dabei, eine „deutsche Partei“ zu bilden. Dem folgen nun in ihrer Weise auch die bisher in zwei Lager gespaltenen Tschechen; aus Prag kommt die Nachricht, daß die Jung- und Alt-Tschechen sich vereinigt haben, daß sie hoffen, einen gesamttschechischen Klub zu Stande zu bringen, denen sich auch die Polen, Slowenen und Dalmatier anschließen würden. Das sind eigenthümliche Blüthen der Taaffeschen „Versöhnungspolitik.“

Wien, 10. October. Der Minister des Aeußern Baron von Haymerle, ist heute Nachmittag 3 1/2 Uhr plötzlich am Herzschlag verstorben.

Frankreich. Präsident Grevy hat seine Kaninchenjagden im Jura beendet und ist nach Paris zurückgekehrt. Das Amtsblatt der Regierung beruft die Kammern zum 28. d. Mts. ein.

Gambetta wurde zu Montag in Paris zurück erwartet. Der Rücktritt des Ministerium Ferry gilt als sicher; ebenso sicher nimmt man an, daß Gambetta erst nach einer Abstimmung der Kammer über die tunesischen Angelegenheiten die Regierung übernehmen werde.

Angeichts der kommunistischen Umtriebe in Paris ist die Sicherheitsmannschaft der Polizei um nahezu 2000 Köpfe verstärkt worden.

Selbst sonst recht geduldige Blätter, wie der „Temps“, zeigen sich jetzt sehr erregt, daß so wenig verbürgte Nachrichten über die wirkliche Lage in Tunis veröffentlicht werden. Das Blatt schreibt: „Seit einem Monat verlangen wir ein unterseeisches Telegraphenlabel von Tunis. Die Regierung hat endlich unseren Wünschen nachgegeben! Das Label ist gelegt; aber es bringt uns nichts. Heute sind weder amtliche noch private, noch Havas-Depeschen eingegangen; das Label bleibt stumm, wie die Fische des Meeres, durch welches es gelegt ist. Es ist ja schon viel, überhaupt ein Label zu haben, aber es wäre noch schöner, auch Depeschen zu bekommen; der Zweck der Einrichtung wäre damit vollständiger erreicht.“

England. Die Artikel der „Times“, welche auf eine Theilung der Türkei anspielten, rumoren noch immer in der europäischen Presse und beschäftigen auch zum Theil die amtlichen Blätter: das angegebene Projekt ist von allen Seiten einstimmig zurückgewiesen worden.

Holland. Der Bankrott der Luxemburger Nationalbank zieht sich immer weitere Kreise. Die luxemb.

Krenz und Halbmond.

Historische Novelle

von

Alb. Georg Fleckl.

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Die junge Türkin trug weite, goldgestickte Weinleider von rother Seide, darüber ein in Seide und Gaze gestreiftes Kleid von derselben Farbe, dann kam eine goldgestickte grüne Sammetjacke, vorn herzförmig ausgeschnitten und den mit feinem gestickten Hemde bedeckten jungfräulichen Busen freilassend; die Ärmel waren eng, vom Handgelenk bis zur Hälfte des Unterarmes gestickt und mit einer Menge Silberknöpfchen besetzt. Auf dem Haupte saß ein rothsammetner, mit Gold und Perlen besetzter Taarboosch. In der Linken hielt sie einen aus Veilchen und Primeln zusammengesetzten Blumenstrauß.

Die ältere Dame war die einzige Gemahlin des ruhmreichen Feldherrn Osman Pascha, die jüngere die von vier Kindern allein am Leben gebliebene Tochter Suleima. — „Wo mag nur der Vater so lange bleiben,“ begann die liebe Suleima, „diese fortwährenden Sitzungen im Serail und die alltäglichen Truppenmusterungen, sie halten den Vater jetzt immer so lange fest, daß wir ihn kaum hin und wieder zu sehen bekommen.“

„Sei zufrieden, mein Kind, daß wir Deinen Vater überhaupt noch bei uns haben; wenn er erst wieder auf seinen Posten in das Feld muß, dann wird er uns gar lange fernbleiben,“ erwiderte die Mutter. „Und wer weiß, welches Schicksal Allah über ihn verhängt hat,“ fügte sie mit einem Seufzer hinzu.

„Sieh nicht so finster in die Zukunft, liebe Mutter, Allah weiß, wie gut der Vater ist und wie sehr wir ihn

lieben, er wird daher uns den theuren Vater nicht so früh entziehen wollen,“ versetzte Suleima, indem sie den Arm ihrer Mutter fester an sich zog und liebevoll zu ihr aufsaß.

„Wir müssen uns in den Willen Allahs ergeben, sein Spruch ist unantastbar, und hat er Leid und Kummer über uns verhängt, so ist es unsere Pflicht, nicht gegen unser Schicksal zu murren. Kennst Du nicht die Geschichte des Rizekulesse, (Jungferthurmes, Thurm des Leander) Suleima?“

„Nein, noch nicht. Bitte, erzähle sie mir,“ bat Suleima, und ihre Mutter fuhr fort:

„Einem gewissen Sultan träumte, seine Tochter würde durch einen Schlangenbiß um's Leben kommen. Als man die Mumed-jimes (Wahrsagerin) zu Rathe zog, durch welches Mittel die Prinzessin von dem ihr drohenden Unheil gerettet werden könne, gab sie an, der Sultan sollte draußen im Meere einen Thurm erbauen und seine Tochter denselben bewohnen lassen. Der Thurm wurde erbaut und die Prinzessin mit einigen Gesellschafterinnen dahin gebracht und eingeschlossen. Als sie eines Tages von ihren Gefährtinnen umgeben auf der höchsten Spitze saß und sich die Zeit vertrieb, die unten vorbeiziehenden Boote zu beobachten, bemerkte sie in einem derselben herrliche Früchte, worunter ihr besonders schöne Weintrauben auffielen und ihre Gelüste erregten. Trotz der Anordnungen des Sultans, welcher geboten hatte, kein Gegenstand, was es auch immer sei, dürfe der Prinzessin aus fremden Händen gereicht werden, kaufte sie einen Korb der schönen, frischen, duftenden Trauben, die ihr so verlockend schienen. Der Korb wurde mit einem hinabgelassenen Seil heraufgezogen, kaum aber streckte die Prinzessin die Hand nach ihm aus, als eine Schlange zwischen den Trauben hervorvorschob und sie in den Arm biß. Man verschwendete Hilfsmittel und Sorgfalt jeder Art an sie, doch vergeblich, sie starb nach kurzer Zeit. — Daraus kannst Du sehen, Suleima, daß es unmöglich ist, dem uns bestimmten Schicksale zu entgehen.“

Mit diesen Worten schloß sie ihre Erzählung.

„Aber, liebe Mutter, was Du mir erzählt hast, kann doch nur eine Sage sein, denn mein italienischer Lehrer erzählte mir eine andere Geschichte von dem Thurm, wie einst Nachts immer ein Jüngling über das Meer zu seiner Geliebten schwamm und diese ihm auf dem Thurme mit einer brennenden Fackel den Weg zeigte. Eines Abends aber, als der Sturm die Wogen des Meeres aufwühlte und die Fackel erlosch, zogen ihn die Wellen in die Tiefe und er ertrank. Doch nach dieser Geschichte steht der Thurm seit weit längerer Zeit, als nach der Deinigen.“

„Ich gebe zu, daß die Erzählung von der Prinzessin eine Sage ist, die sich an den altergrauen Thurm geheftet hat, allein es liegt eine tiefe Lehre in den Worten, die Du beherzigen mußt, Suleima; oder glaubst Du, es sei Zufall gewesen, daß Du bei Deiner unglücklichen Spazierfahrt aus dem Wasser gerettet wurdest?“

„Nein, liebe Mutter, einen so frevelhaften Gedanken habe ich nicht,“ versetzte Suleima.

Nach einem kurzen Stillschweigen begann die Mutter wieder:

„Dein Vater ist betrübt, daß es ihm noch nicht gelungen ist, den Franken, der Dich gerettet, aufzufinden und zu belohnen, wie es ihm gebührt.“

„Ich würde ihn sofort wieder erkennen, wenn er mir einmal begegnen sollte,“ warf hier Suleima lebhaften Tones ein.

„In der That?“ entgegnete ihre Mutter, indem sie ihr Töchterchen fragend anschaute.

Unter diesem forschenden Blicke färbten sich Suleimas rosige Wangen dunkler und dunkler, und um eine aufsteigende Verlegenheit zu verbergen, wandte sie ihr Köpfchen seitwärts, als bewunderte sie die Farbenpracht eines Tulpenbeetes, an dem die beiden Frauen eben vorübergingen.

burgische Kammer hat ein Gesetz angenommen, nach welchem der Staat die Banknoten des vertriebenen Privatbankiers, die sich zumeist in den Händen ärmerer Leute befanden, voll einlöst. Die Kammer hat eine Untersuchungskommission eingesetzt und das Ministerium des Großherzogthums hat den König um Entlassung gebeten.

Italien. Ein ehemaliger garibaldischer Offizier, Namens Renti, in dessen Wohnung man einige Sprengbomben fand, ist verhaftet worden. Im Zusammenhang damit steht das Gerücht, es sei ein von den Sozialisten geplantes Komplotz gegen das Leben des Königs Humbert entdeckt; die Sozialisten leugnen jede Verbindung mit Renti.

Es bestätigt sich nicht, daß der Papst ernstlich damit umgehe, Rom zu verlassen. Dagegen wird im Vatikan ein Protest an die Mächte vorbereitet, welcher von 3—400 katholischen Bischöfen, die zum 8. Dezember nach Rom kommen, unterzeichnet werden soll.

Rußland. Die Kette von Mittheilungen über nihilistische Umtriebe ist endlos und alle Bevölkerungsklassen scheinen gleichmäßig von den zerlegenden Tendenzen angegriffen. So wurden wieder im Konstantinoffischen Militär-gymnasium mehr als 20 Zöglinge verhaftet, in deren Matrizen revolutionäre Schriften aufgefunden wurden. (Die Zöglinge dieser Anstalt treten nach abgelegtem Examen als Infanterie-Offiziere in die Armee.)

Amerika. Der Prozeß gegen Guiteau hat begonnen, das Zeugenhör ist bereits geschlossen. Die Große Jury verurtheilte den Generalarzt Barnes, den Offizier Adams und mehrere andere, welche Augenzeugen des Attentats auf Präsident Garfield waren, sowie die Ärzte, die den Präsidenten behandelt haben. Guiteau wird am Mittwoch dem Gerichtshof vorgeführt werden, um sich zu verantworten. Da man die Ermordung Guiteaus fürchtet, wird er in aller Stille aus dem Gefängnis gebracht werden. Die Schlussverhandlung findet wahrscheinlich erst Mitte nächster Woche statt.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 11. October.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, anlässlich der Eröffnung des neuen Theaters Se. Excellenz dem Frl. v. Dalwig das „Großkreuz“, Herrn Oberbürgermeister Fehr. v. Schreck das Ritterkreuz 1. Kl., Herrn Rathsherr Wiencken das „Ritterkreuz“ 2. Kl. des Großherzogl. Haus- und Verdienstordens des Herzogs Peter-Friedrich Ludwig sowie dem königl. Boier. Hoftheater-Obermaschinenmeister Herrn Lautenschläger zu München das „allgemeine Ehrenzeichen“ zu verleihen. — Dem Vernehmen nach ist dem Herrn Geh. Hofrath Köhler der Titel „Oberhofintendant“ verliehen worden.

Der vorige Sonnabend war ein **ereignisreicher Tag** in den Annalen unserer Stadt Oldenburg, und zwar sowohl auf dem Gebiete der schönen Kunst als auch auf demjenigen der häßlichen und garstigen Politik. Auf der einen Seite die Festvorstellung im neuen Theater, auf der andern Seite die Anwesenheit des als Redner außerordentlich hervorragenden Reichstags-Abgeordneten Eugen Richter aus Berlin. Ueber das zuerstgenannte seltene Ereignis, die Eröffnung unseres neuen prachtvollen Theaters nämlich, berichten wir unsern Lesern an der Spitze unseres Blattes, hier an dieser Stelle referiren wir für heute nur kurz über die Sonnabends-Versammlung in der Union. Zu derselben hatte sich eine so zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden, wie es nur selten vorzukommen pflegt. Ein großer Theil war natürlich wohl nur aus Neugierde erschienen, um den hervorragenden Redner des Reichstages, Herrn Abgeordneten Eugen Richter, von Angesicht zu Angesicht zu schauen und denselben einmal reden zu hören. Selbst der Landtagsvicepräsident Herr G. Ahlhorn hatte nicht widerstehen können; er gab nach kurzer Anwesenheit im neuen Theater die Festvorstellung preis, sagte der Kunst Valet und begab

sich auf das ihm wohl sympathischere Gebiet der Politik, indem er der Unionsversammlung präsidirte. Indem wir für heute unser Referat abbrechen, sei nur noch kurz bemerkt, daß nicht allein allseitig das tüchtige Rednertalent des Herrn Richter gerühmt wird, sondern daß es demselben auch gelungen ist, viele Wähler auf seine Seite zu ziehen, also seinen Zweck erreicht hat. Daß derselbe auch seine Gegner hat, wie aus dem weiter unten folgenden Artikel hervorgeht, ist nicht zu verwundern. Hinzugefügt sei noch, daß wir unsere Spalten der freien Discussion hiermit öffnen und Besprechungen sowohl für als gegen die Fortschrittspartei veröffentlichen werden, sofern uns solche zugehen sollten. Unser Blatt gehört keiner bestimmten Partei an, am allerwenigsten einer „ultraconservativ-reactionären“ (Wie schauerlich!), wie die „Oldenb. Zeitung“ behauptet. Die Redaction dieses Blattes, welche anscheinend noch an Geipenier- und Spulgeschichten glaubt, hat sich wohl von irgend einem Freunde etwas weismachen lassen.

Daß noch viele Leute an **alte deutsche Ehrlichkeit** glauben, ist gottlob Thatsache, aber hin und wieder werden einzelne von diesen doch überzeugt, daß glatten Worten und Versprechungen nicht immer zu trauen ist. So erging es einer Frau aus dem sog. Münsterlande am vorigen Mittwoch auf dem hiesigen Wochenmarkte. Dieselbe hatte einen Hahn verkauft und versprach die Käuferin, den Betrag dafür gleich zu bringen, da ihr das nöthige Kleingeld fehle. Obgleich der Kaufpreis nur wenige Groschen betrug, erschien die Käuferin doch nicht wieder und ließ die gutmüthige Frau bis spät Mittags vergeblich warten, welche sich schließlich damit tröstete, daß es nur einige Groschen seien, welche sie dadurch verlieren mußte. Es ist immer wieder das alte: „Trau, schau, wem!“

Die **öffentlichen Vorträge** in der Aula des Gymnasiums sind, wie wir hören, auch für diesen Winter wieder zu Stande gekommen. Mehrere Herren, wie Fabrikbesitzer Dr. W. Hoyer, Dr. Holzinger, Dr. Denicke, Dr. Kollmann haben ihre Betheiligung zugesagt. Auch die schöne Aula ist wieder für das uneigennützigste Unternehmen zur Verfügung gestellt. Die Abonnementsbillets zu 8 Mark (für drei Personen gültig) und zu 4 Mk., Einzelbillets à 1 Mk. und Schülerbillets à 30 Pfg. werden demnächst in den hiesigen Buchhandlungen zum Verkauf ausliegen.

Der bekannte **Hungerleider** in der hiesigen Gefängnisanstalt, der zur Zuchthausstraße verurtheilte Uhrmacher Hedderich aus Dreihanen, hat seinem Leben jetzt dadurch ein Ende gemacht, daß er sich am Sonntag Mittag mittelst seines Halsstüches in seiner Zelle erhängte.

Gestern Abend, gegen 7 Uhr, ereignete sich in der Johanniststraße hieselbst ein höchst bedauerlicher **Unglücksfall**. Der 3—4jährige Sohn des dort wohnhaften Schneiders Klaus fiel nämlich in die beim Hause befindliche Grube und fand dadurch seinen Tod. Das Kind war nämlich bei der offenen Grube ohne Aufsicht gelassen worden, während die Angehörigen sich auf einige Augenblicke entfernt hatten. Sofort angeforderte Wiederbelebungsversuche blieben zur größten Trauer der Eltern erfolglos. — Wenn man doch endlich die unglücklichen Kleinen nie ohne die nöthige Beaufsichtigung lassen wollte!

Der eiserne Dampfer „Ditta“, welcher dazu bestimmt ist, einen regelmäßigen **Güterverkehr** zwischen Oldenburg und Hamburg zu unterhalten, ist von Elbing, wo derselbe erbaut wurde, gestern hier eingetroffen und liegt im hiesigen Hafen in Ladung. Die Maschine hat 30 Pferdekraft nominell; der Tiefgang des Schiffes ist: unbeladen etwa 4 Fuß, beladen etwa 5½ Fuß. Anmeldungen zur Beförderung sind bei der Firma G. W. Ahlstedt hier zu machen. — Die Hauptsache zur Aufrechterhaltung eines regelmäßigen Verkehrs bleibt natürlich ein ausreichendes Fahrwasser, wofür zu sorgen eine der ersten Aufgaben sein muß.

„Ich glaube auch nicht, daß er irgend ein Geschenk annehmen wird, er hatte ein so stolzes Aussehen,“ meinte Suleima.

„Du scheinst den Franken sehr genau betrachtet zu haben, trotzdem Du ihn nur wenige Augenblicke gesehen hast?“ scherzte die Mutter.

Suleimas kindliche Verlegenheit steigerte sich bei diesen Worten noch mehr. Sie sah wie hilflos nach einem Gegenstand umher, der ihre Mutter von dem verhänglichen Gesprächs Thema abzubringen vermochte. Eine männliche Gestalt, die vom Palaste herkommend zwischen den Sträuchern sichtbar ward, zog inzwischen Suleimas Aufmerksamkeit auf sich.

„Der Vater!“ rief sie mit freudiger Stimme, und den Arm ihrer Mutter loslassend, eilte sie dem Nahenden mit flüchtigen Schritten entgegen.

Der General fing seine Tochter in seinen Armen auf und küßte sie zärtlich auf die Stirn.

„Was hat denn meine Nase heute? Du glühst ja dunkler wie die Granatblüthe.“ Mit diesen Worten faßte Osman Pascha Suleimas Kinn und ihren Kopf etwas empor hebend, sah er ihr voll in die lieblichen Züge.

„Es ist die Freude, Dich wieder zu sehen, lieber Vater, welche mir das Herz rascher schlagen macht. Wir sprachen eben davon, daß Du vielleicht bald ins Feld gerufen werden wirst und wir Dich dann auf lange Zeit werden entbehren müssen,“ antwortete Suleima.

Ueber des Paschas Stirne flog bei diesen Worten eine dunkle Wolke, augenscheinlich war ihm irgend etwas unangenehmes begegnet. Sein männlich schönes Antlitz heiterte sich jedoch bald wieder auf, als auch des Paschas Gemahlin herzutrat und ihn liebevoll begrüßte.

Die beiden Frauen nahmen den Pascha in ihre Mitte und schritten mit ihm langsam im Bogen dem Palaste zu. Die Gruppe gab ein reizendes Bild häuslichen Glückes. Die

kräftig gebaute Gestalt des Pascha mit den beiden schönen Frauen zur Seite glich einem aufstrebenden Eichenstamme, den Kletterrosen umranken und mit ihren duftigen Blüten schmücken. Aus den sonst so strengen Augen des Generals brachen Strahlen frohen Glückes, wenn er auf seine Lieben hernieder schaute.

„Wie haben meine Tauben sich heute den Vormittag gekürzt?“ fragte er mit orientalischer Färllichkeit.

„Oh, wir sind sehr fleißig gewesen,“ versetzte Suleima in wichtigem Tone. „Wir haben zusammen an der schönen Satteldede für Dich gestickt, dann sind wir im Garten spazieren gegangen, das Frühlingswetter war so schön.“

„Hast Du im Divan Schlimmes erfahren?“ wandte sich Suleimas Mutter an ihren Gemahl. „Ich bemerkte vorhin eine düstere Falte auf Deiner Stirn.“

„Allerdings, liebe Zeila,“ sagte Osman ernst, „wir hatten heute große Divansitzung, welcher der Großherr selbst beiwohnte. Der russische Botschafter ist gestern von einem Pöbelhaufen in seinem Palais angegriffen worden und droht sofort die diplomatischen Beziehungen zur hohen Pforte abzubrechen, wenn ihm nicht glänzende Genugthuung gewährt werde. Ich fürchte nach seinem kürzlichen Auftreten, daß man in Petersburg den Vorfall mit dem Vorwande benutzen wird, uns den Krieg offen zu erklären. Wie ich vernommen habe, läßt General Ignatieff das Botschaftsarchiv bereits einpacken. Im Divan wurde dieserhalb noch einmal der bereits aufgestellte Feldzugsplan berathen und bestimmt, daß die noch in Konstantinopel weilenden Generale sich innerhalb der nächsten Tage auf die ihnen angewiesenen Posten zu begeben haben.“

„Und Du, Osman?“ fiel hier des Paschas Gemahlin ängstlich ein.

„Ich werde gehen, wohin mich meine Pflicht ruft,“ fuhr dieser fort. „Es ist mir das Commando über einen

Theater. Es ist hier so vielfach die Meinung verbreitet, daß die hiesige Lokalpresse im neuen Theater, wie das ja bei allen größeren Theatern allerdings Brauch ist. Freipläche habe, daß wir uns, um das fortwährende Fragen darnach ein für alle Mal abzuschneiden, veranlaßt sehen, zu erklären, daß die fragliche Meinung eine irrige ist, mindestens was den „Correspondent“ betrifft. Ob freilich den beiden andern hiesigen Blättern „Freiplätze“ gewährt worden sind, wissen wir allerdings nicht, halten es aber für wahrscheinlich, daß auch sie ebenso wie der „Correspondent“ nur durch einen bezahlten Platz sich werden in den Stand setzen können, den Vorstellungen beizuwohnen und ihrem Leserkreise über die Leistungen des jetzigen Personals Bericht zu erstatten. Beiläufig sei hier noch mit bemerkt, daß wir über die geradezu unbegreiflichen Angriffe, welche der Herr Verfasser der „Chronik des alten Theaters in Oldenburg“ in seinem „Nachwort“ (S. 219) auf diejenigen Theaterkritiker, welche nicht von „akademisch“ (sic!) gebildeten Männern herrühren, sich erlaubt hat, ein ander Mal sprechen werden. Es wird uns nicht schwer werden den Nachweis zu führen, daß gerade das Gegentheil von dem, was der Herr Verfasser behauptet, der Fall ist.

Auf unserm Bahnhof hatten wir gestern Morgen einen geradezu kolossalen **Personen-Verkehr**. Die Morgenzüge brachten uns nämlich die Besucher des Vieh- und Pferdemarktes, aber in einer solchen Anzahl, wie fast noch nie.

Mit dem Artikel „**Pfahlbauten bei Westerstede**“ sind wir in unserer Arglosigkeit und insolge dessen auch unsere Lesern dupirt worden. In erster Linie hat sich damit jedenfalls der betreffende Verfasser, welcher einen fingierten Namen angenommen hatte, selbst blamirt und damit gerichtet. Der Vorgang ist im Auge des gebildeten Menschen so infam, daß wir auf Anrathen verschiedener Freunde am liebsten ganz darüber geschwiegen hätten. Nachdem aber heute die „Oldenburger Zeitung“ förmlich wie ein gieriger Tiger auf eine seitte Deute über diese Mystification herfällt, konnten wir wohl nicht anders handeln, als unserm Leserkreise von dieser Angelegenheit Kenntniß zu geben. Sie können daraus ersehen wie weit heutigen Tages die Schlechtigkeit der Menschheit geht. Wir werden noch einmal auf diese Angelegenheit zurückkommen und auch der „Oldenburger Zeitung“, aber in anderer Weise, eine Antwort nicht schuldig bleiben.

Auf dem gestrigen **Pferde- und Viehmarkte** zu Oldenburg waren zum Verkauf an Pferden aufgeführt:

584 alte Pferde,
79 Entersfüllen und
220 Saugfüllen,

Zusammen 883 Stück.

Davon sind pl. m. verkauft: 60 alte Pferde, 8 Entersfüllen und 70 Saugfüllen.

Außerdem war an Hornvieh aufgetrieben: 1090 Stück. Der Handel war auf dem Markte mit Pferden flau und ebenso mit Hornvieh nur unbedeutend. Zettes Vieh wurden 50 Kilogr. mit 50 bis 56 Mark bezahlt.

Der **Personen-Verkehr** war übrigens auf dem gestrigen Pferde- und Viehmarkte ein so außerordentlich starker, wie wohl noch nie seit Eröffnung unserer Eisenbahn.

Die **Bejahung S. M. Schiff „Frya“** passirte gestern Morgen unsern Bahnhof, um in die Heimath zurückzukehren. Die „Frya“, welche vor kurzem wieder in Wilhelmshaven angelangt ist, war etwa 3 Jahre auf fernem Stationen abwesend.

B. **Zever**, 10. Octbr. Gestern Abend ist der Eisenbahnzug, welcher von Sande nach Zever fährt und um 7½ Uhr hier eintreffen soll, auf der Strecke zwischen Sandebusch und Marienhausen entgleist. Glücklicherweise beschränkte sich diese Entgleisung, welche dadurch herbeigeführt wurde, daß mehrere Stücke Vieh des Landwirths Fr. Harms zu Marienhausen aus der Weide gebrochen und auf den Bahndamm gerathen waren, nur auf die Lokomotive und auf einen Wagen. Die

Theil der Donauarmee übertragen worden und ich gedente morgen noch nach Widdin abzureisen.“

„Dann nimmst Du uns mit Dir,“ rief jetzt Suleima schluchzend aus, „sonst verzehren wir uns in Sehnsucht, wenn wir Dich draußen im Felde inmitten drohender Gefahren wissen.“

„Du stellst einen unervüllbaren Wunsch, theures Kind,“ antwortete der General gerührt. „Es ist unmöglich, daß Ihr mich begleiten könnt. Zudem würde es die auf mich lastenden Sorgen nur vermehren, wenn ich Euch in meiner Nähe hätte und den Entbehrungen und Gefahren des Feldzuges ausgesetzt wüßte. Ihr werdet daher hier in unserm traulichen Heim bleiben. Fürchte nichts um mich, theure Zeila,“ wandte sich jetzt Osman Pascha an seine Gemahlin, als er bemerkte, daß diese sich vergebens bemühte, ihre herborquellenden Thränen zu stillen. „Ich weiß sicher, daß der Krieg mein Leben verschonen wird und Euch werde ich einen Beschützer zurücklassen, der meine Lieben treu und sicher behüten wird. Omar Pascha hielt heute um die Hand Suleimas für seinen Sohn Niza bei mir an, und ich habe sie ihm zugesagt. — Doch was ist Dir, Suleima?“ unterbrach sich Osman Pascha.

Die liebevolle Suleima war bei der letzten Worten ihres Vaters plötzlich bleich geworden. Die Sinne schwanden ihr, und sie würde ohnmächtig zusammengesunken sein, hätte nicht der Pascha sie mit seinen starken Armen umfaßt. Bestürzt schaute er ihr todenbleiches Antlitz, und leicht wie eine Feder hob er die schlante Gestalt auf seine Arme und trug sie raschen Schrittes in den Palast, an dessen Pforte sie eben angekommen waren. Behutsam legte er seine Tochter auf einen Divan nieder und überließ sie den sorgsamten Händen ihrer Mutter und der herbeigeeilten Aida. Die duftenden Esenzen, mit denen sie die Leblose besprengte, führten dieser bald die Besinnung wieder zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Lokomotive wurde stark, der Wagen weniger beschädigt. 2 Stück von dem Vieh wurden übergehoben.

Raftebe, 10. October. Die Auswanderung aus hiesiger Gegend hat im Laufe des Jahres bedeutende Dimensionen angenommen und wird voraussichtlich mit Beginn des nächsten Frühjahrs noch bedeutender werden. Namentlich sind es die sog. kleinen Leute, die Bewohner der Moordistricte, die ihr Vaterland verlassen, um sich in dem viel gepriesenen Amerika eine neue Heimath zu suchen. In Folge der vielen Missethaten der letzten Jahre und der ohnehin geringen Ertragsfähigkeit des Landes sind viele Leute trotz aller darauf verwandten Mühe und Arbeit kaum noch im Stande, ihrer Familie den nöthigen Lebensunterhalt zu verschaffen. Da denken denn Viele, schlechter wie hier augenblicklich kann es ihnen in Amerika nicht gehen, wohl aber hegen sie die Hoffnung, daß es ihnen bei redlicher Arbeit und gutem Willen drüben leichter gelingen werde, sich eine Existenz zu schaffen, wie hier. Und wahrlich, wer einmal unseren Moorgegenden einen Besuch abstattet, wer gesehen, in welcher traurigen Verhältnissen die Leute vielfach dort leben, wie sie sich quälen müssen, um nur das tägliche Brod im Hause zu haben, der kann ihnen in dieser Beziehung so ganz Unrecht nicht geben. Wer kräftige gesunde Glieder besitzt und den festen, eisernen Willen hat, seine Kräfte in jeder Weise zu gebrauchen, der kann in Amerika noch immer sein sicheres Fortkommen finden, nur darf er sich nicht der Illusion hingeben, ohne die angestrengteste Thätigkeit dort Schätze erwerben zu können. Da, wie gesagt, die Auswanderung im nächsten Frühjahr wieder sehr bedeutend zu werden scheint, so dürfte es im allgemeinen Interesse sein, einen Brief, der von einem vor längerer Zeit nach Amerika ausgewanderten Landsmann an einen Freund aus hiesiger Gegend gerichtet ist, in seinen wesentlichsten Punkten, die auf dortige Verhältnisse Bezug haben, bekannt zu machen. Das Schreiben, von dem betreffenden Empfänger in freundlicher Weise zu diesem Zwecke uns zur Verfügung gestellt, lautet etwa: „Man sollte glauben, daß durch eine so starke Einwanderung wie es in den letzten Jahren der Fall war, Amerika bald überfüllt sein werde, doch ist es durchaus nicht der Fall; Tausende und aber Tausende von Familien, die den ersten Willen zu redlicher Arbeit haben, mögen kommen; sie werden ihre Existenz finden, die gewaltige Ausdehnung des Landes und die stellenweise noch recht dünne Bevölkerung bieten hierfür Garantie. Ackerland, das seiner Bearbeitung wartet, giebt es hier wie in jedem anderen amerikanischen Staate in Hülle und Fülle. Frucht geräth auf jedem Boden ohne Dünger. Ein eiserner fester Wille zur Arbeit, Muth und Ausdauer bei eintretenden Widerwärtigkeiten sind jedoch unerläßliche Attribute für jeden Einwanderer. Einzelne Landtriche leiden beispielsweise in den ersten Jahren ihrer Bearbeitung manchmal durch Ungeziefer, dadurch darf man sich jedoch nicht abschrecken lassen, die nächsten Jahre werden einen desto besseren Ertrag liefern. Während der Amerikaner sich größtentheils auf den Weizenbau beschränkt, baut der deutsche Einwanderer auch Roggen, Kartoffeln, Mais, Zuckerröhre, Tabak u. s. w. Eine höchst unerläßliche Bedingung ist es, daß dem Einwanderer gleich Anfangs einige Mittel zur Verfügung stehen, um wenigstens eine gute Existenz machen zu können. Handwerker verdienen hier theilweise enormes Geld. Arbeiten, die der Anstehler durch Handwerker herstellen läßt, müssen mit Geld aufgewogen werden; es ist daher von außerordentlichem Vortheil, wenn der Ansiedler mit einzelnen Arbeiten soweit vertraut ist, um event. Reparaturen und größere Arbeiten selbst ausführen zu können. Die aus Rußland einwandernden Deutschen sind uns im Allgemeinen in dieser Beziehung weit voraus. Handwerker können daher hier ebenfalls sich eine gute Existenz schaffen. An Vätern ist augenblicklich kein Mangel, da in der letzten Zeit viele Väter eingewandert sind, und die Deutschen in dieser Branche vollständig neu lernen müssen. Das Bierbrauer-Handwerk bietet dagegen gute Aussichten; dasselbe ist ganz nach deutschem Muster eingerichtet. Wenn X. hierher kommen wollte, so könnte er beispielsweise sofort mit 60 bis 70 Thaler pro Monat angeestellt werden und zwar in hiesiger Gegend. Die Jagd ist außerordentlich ergiebig; man sieht beispielsweise Enten häufig in Schaaren von einigen Hunderten bis Tausenden. — Schließlich wird der Rath erteilt, sich bei der Auswanderung direct an die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremerhaven resp. Baltimore zu wenden und sich nicht mit Agenten einzulassen. Als Reiseoute wird ebenfalls Bremen-Baltimore empfohlen.“

Am Mittwoch Nachmittag war die Commission hier anwesend, um event. Röhren hiesiger zur Zucht besonders geeigneter Stiere vorzunehmen. Es ist bei dieser Gelegenheit hier die Frage aufgeworfen und lebhaft erörtert worden, ob es zulässig sei, daß ein Mitglied der Commission, wenn dasselbe ihm gehöriges Vieh zur event. Röhren vorführt, wie es hier am Mittwoch der Fall war, selbst bei der Beurtheilung dieses Viehs, ob zur Röhren geeignet oder nicht, thätig ist, oder ob nicht vielmehr in solchem Falle das Ersatzmitglied in die Commission eintreten muß.

e. Verne, 9. Octbr. Vorgestern wurde die 76 Jahre alte Wittwe Ohlenbusch, geb. Petershagen, zu Neuenkoop bei ihrem Hause in einem Graben als Leiche aufgefunden. Sie hatte bereits am 5. d. Mts. das Haus verlassen und war am 7. von einem Nachbar gefunden worden. Die alte Frau, welche bei ihrem Schwiegerjohnne, Brinkfeger Hermann Ahlers zu Neuenkoop wohnte, wird lebensmüde gewesen sein und den Tod gesucht haben. Derselbe soll dem Vernehmen nach vielfachen Mißhandlungen seitens ihrer Angehörigen, was man aber kaum glauben sollte, ausgesetzt gewesen sein.

H. Großenkneten, 8. Octbr. Gestern Morgen 5 Uhr brach in dem Wohnhause des Wirths Joh. Feiner Meyer zu Sage Feuer aus und brannte dasselbe infolgedessen total nieder. Gleichzeitig ist das Nebengebäude, in welchem sich ein Lanzaal befand, mit abgebrannt. Das bei der Westersteder Versicherungs-Gesellschaft „Gegenseitigkeit“ zur Summe von 9830 Mark versichert gewesene Eingut ist zum Theil gerettet worden. Jedoch sind mitverbrannt: 20 Fuder

Heu, etwa 30 Fuder ungebrochener Roden, einige Fuder Haier, etwas Buchweizen und 2 Betten. Dieses Feuer ist dadurch entstanden, daß Meyer selbst beim Umrufen von Rodengarben eine Laterne, in welcher sich eine mit Petroleum gefüllte Kugel befand, mit auf den Boden genommen hatte. Hier ist dieselbe umgestürzt, das Petroleum entzündete sich und setzte das Haus in Brand.

(Eingekauft.) Wiederholt ist privatim und auch in hiesigen Blättern Beschwerde geführt worden, daß von Seiten des hiesigen Militärs die Geschäftsleute, Fuhrleute und Arbeiter dadurch oft nicht unbedeutend benachtheiligt werden, daß das Militär für Privatpersonen Fuhrten und Arbeitsleistungen übernimmt.

Unter Andern wurde in Nr. 75 der „Oldenb. Zeitung“ über die sog. Krenpelpferde der Cavallerie diese Klage geführt, welche jedoch, wie Einsender dieses erzählt, bis jetzt unberücksichtigt geblieben ist. Jetzt fadet sich Einsender dieses veranlaßt, eine gleiche Klage über unsere Artillerie zu führen. Dieselbe stellt zum Abfahren des aus der Hunte gebaggerten Sandes 3 bis 4, oder noch mehr Gespann nebst einer entsprechenden Anzahl Soldaten, um den geförderten Sand nach der neu projectirten Straße über die sog. Bleiche zu bringen.

Daß Privatfuhrwerk und Arbeiter dagegen nicht concurriren können, wird Jedem einleuchten, obgleich viele derselben gerne für einen geringen Lohn solche Arbeiten übernehmen würden bei der jetzigen arbeitslosen Zeit, um für Fuhrwerk und Familie nur ihren nothdürftigsten Lebensunterhalt zu finden. Es ist wirklich zu bedauern, daß solchen Personen auch noch diese Aussicht auf einen Broberwerb genommen wird durch ein Staatsinstitut. Und wie soll es für solche Leute im Winter werden, wenn denselben in der besten Zeit des Späthommers resp. Herbstes noch eine solche Gelegenheit, ihr Brod zu verdienen, genommen wird und dazu noch durch vom Staate zu unterhaltende Anstalten (wenn man so sagen darf), wofür die benachtheiligten Personen doch ihre Opfer bringen müssen, also ihre Concurrenz noch mit zu unterhalten haben.

Einsender fühlt sich veranlaßt, im Interesse vieler Personen auf derartiges nicht gerechtes Verfahren aufmerksam zu machen und möchte wünschen, daß von Seiten der betreffenden Behörde Abhilfe geschafft wird. Er hofft um so eher auf Erfüllung dieses Wunsches, als er überzeugt ist, daß von Seiten des hiesigen Militär-Commando's gewiß durchaus nicht beabsichtigt wird, hiesigen Geschäftsleuten u. z. zu schaden und wohl nur in Unkenntniß der geschäftigen Zeit eine Erlaubniß zu derartigen Unternehmungen erteilt worden ist. X.

Die neueste Errungenschaft unserer Stadt.

Von * * *

I.
Die Zeichen mehren sich, Oldenburg wird wirklich Weltstadt! — Mit einem neuen Theater ist, — ein neckischer böser Zufall, — der Fortschritt in Person Eugen Richter's in unsere Mauern eingezogen. Welcher Fortschritt, welche Errungenschaft! — Liegt da im Nordwesten des Reiches an der Nordsee ein glückliches deutsches Land, bewohnt von einem kräftigen, tüchtigen Menschenstamm, gesund an Leib und Seele, freudig und sich frei fühlend seit der Urväter Zeiten, in treuer Anhänglichkeit einem wahrhaft deutschen und edeln Fürsten zugehörig, der ihm eine Regierungsform gegeben hat, so freimüthig wie nur eine, die existirt. Religion, Wohlstand, Bildung und als besonderes Kleinod, ein reges Bewußtsein deutscher Stammesangehörigkeit, alle diese Eigenschaften zeichnen den Oldenburger, den Preisen recht vortheilhaft vor Andern aus. Und so war es auch den Bewohnern dieses Landes vergönnt, zur Wiederaufrichtung des Reiches, zu seinem Aufbau, das Seinige in Kampf und Arbeit beizutragen. Wiederum steht das Land vor den Wahlen, um die Männer seines Vertrauens in den Reichstag zu senden, woselbst zu den bisherigen Bausteinen des innern Aufbaues des Reiches weitere hinzugefügt werden sollen.

Zu eben diesem Volke kommt nun Eugen Richter, der Fortschrittlicher größtes, die „neueste Stütze von Thron und Altar“, um ihm zu verhelfen, was dem Reiche fromme, was es zu viel habe und was ihm fehle. — Das wußten wir Alles freilich noch nicht in dieser Ecke des großen Deutschlands und damit uns nichts entgehe, damit „dem tiefem p f u n d e n e n B e d ü r f n i s s i n d i e s e r S t a d t“, den Fortschritt in den Sattel zu helfen, abgeholfen wird, kommt er hierher, die Säule des Fortschritts, die Parlaments-Celebrität, der Volkstribun, gerufen oder ungerufen, kurz er — Eugen Richter! — heißt ein Volksmann! Wie gütig doch von ihm, wie uneigennützig, daß er sich den Berlinern entzieht, die er braucht und die seiner bedürfen, und denen wir ihn gönnen so recht von ganzem Herzen.

So hat er denn im hiesigen Unions-Saale, indem er für seinen Klienten Herrn Weibauer, ebenfalls aus Berlin (Alles Importirte ist bekanntlich besser) Bürgschaft stellte, Pathe stand, durch eine seiner in der That höchst gewandten und klug berechneten Reden Propaganda für eine Partei zu machen versucht, die eine fruchtbare Politik bislang noch nicht getrieben hat, eine Partei, welche, indem sie die drohenden Zeichen einer vergangenen ungeliebten Zeit nicht begriff oder nicht begreifen wollte, sich durch das Wort berichtigt gemacht hat: „Dielem Ministerium keinen Groschen.“ Was wäre wohl aus Deutschland geworden, wenn die Partei, welche nichts als die radicale Negation auf ihrer Fahne stehen hat, damals gesiegt hätte? Statt aber aus der Vergangenheit zu lernen, hat der Fortschritt nichts gelernt, dafür aber auch Alles vergessen. Das ist der Fortschritt, welcher auch den hiesigen Parteiverhältnissen einen Ableger seiner Staatsweisheit aufpropfen will.

Aber Eugen Richter ist neben seiner Eigenschaft als großer Budgetrechner auch ein feiner Menschenkenner. Heut zu Tage will Jedermann gebildet sein. Wer in aller Welt aber wäre wohl gebildet, wenn er nicht liberal ist oder sogar ein wenig fortschrittlich. Es klingt so schön und es ist doch so billig zu haben. Also nur zu! Einmal, guter Michel, wirst

du doch merken, daß die Begriffe des echten, richtigen Fortschritts sich nicht mit jenen decken, welche der Wanderprediger des Berliner Fortschritts uns befehren will. — (Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Eine Frau in Hamm gab ihrem vierjährigen Knaben, der fortwährend weinte, um ihn zu beruhigen, einen **Revolver** als Spielzeug. Der Knabe spielte damit. Plötzlich fiel ein Schuß und die Frau stürzte, lebensgefährlich in die Lunge getroffen, zu Boden. Man zweifelt an ihrem Aufkommen.

Das Dorf Häfewig bei Stendal ist ein **Raub der Flammen** geworden. Sämmtliches Getreide, der größte Theil des Mobiliars und verschiedenes Vieh ist verbrannt. Das Feuer soll von einer Dreschmaschine, die durch zu schnelle Bewegung erhit war und in Brand gerieth, ausgegangen sein.

Briefkasten.

Herrn C. B. in D. Der Artikel „Der Pessimismus in der heutigen Jugend“ erscheint nächstens. Besten Dank!

Großherzogliches Theater.

Am Donnerstag, den 13. October:
3. Abonnements-Vorstellung:
Maria Stuart.
Trauerspiel in 5 Aufzügen von Schiller.
Anfang 7 Uhr.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.
Am Erntefeste, Freitag, den 14. October.
1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Williams.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Geh. R.-M. Hansen.
Bibellehre (2 1/2 Uhr): Pastor Pralle.

Garnisonkirche.
Am Erntefest, Freitag, den 14. October:
Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Dr. Brandt.
Sonntag, den 16. October:
Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Dr. Brandt.
Kommunion (11 „):

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht
vom 21. October 1881. gekauft verkauft

4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	100	102,75
4 1/2%	Oldenburgische Consols	100	101
	Stücke à 100 Mt. im Verkauf 1/4 % höher		
4 1/2%	Stollhammer Anleihe	100	101
4 1/2%	Zweyerische Anleihe	100	101
4 1/2%	Dammer Anleihe	100	—
4 1/2%	Wilbeshauser Anleihe (Stücke à Mt. 100.—)	100	101
4 1/2%	Bräker Sietachs-Anleihe	100	—
4 1/2%	Oldenburger Stadt-Anleihe	100	101
4 1/2%	Landesbankliche Central-Pfandbriefe	100,20	101,75
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	153	154
5 1/2%	Autin-Albteiler Prior.-Obligationen	100,50	—
4 1/2%	Bremer Staats-Anleihe von 1871	—	—
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	89,45	90
4 1/2%	Wiesbadener Anleihe	—	—
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	—	101,55
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	—	—
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Pfandb. von 1873	—	—
4 1/2%	do. do. von 1878	—	95,45
4 1/2%	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	100	—
4 1/2%	do. do.	99	100
4 1/2%	Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	—	102,15
4 1/2%	do. do.	96,90	97,45
5 1/2%	Körbisdorfer Prioritäten	102,50	—
	Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
	[40% Einz. u. 5% B. v. 31. Decbr. 1880.]	—	—
	Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien	163	—
	[40% Einz. u. 4% B. v. 1. Jan. 1881.]	—	—
	Esnaabrücker Bankactien à Mt. 500 vollgezahlt 4%	—	—
	Zins von 1. Jan. 1881	117	—
	Oldenburger Eigenthums-Actien (Augustsehn)	—	100
	[40% Zins vom 1. Juli 1881]	—	—
	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr.	—	—
	Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168	168,80
	London „ „ „ 1 Ffr „ „	20,41	20,51
	„ „ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,21	4,27
	Holländ. Banknoten für 10 Gld.	—	16,70

Anzeigen.

Flaschen-Bier-Verkauf.

Sebe von heute an
6 Flaschen Bier zu 50 Pfge.
ab.

E. Schmidt,
Bierhalle, Heiligengeiststr. 4.

Theater - Saison

halte mich wiederum den geehrten Mitgliedern der hiesigen Bühne zur Anfertigung aller Art
Bühnen - Beschuhung
bestens empfohlen unter Zusicherung eleganter Arbeit und prompter Bedienung.

Wilh. Bockhoop,
Schumacher, Donnerichweerst. 1.

Am Erntefest, Freitag den 14. d. Mts.,
Kaffé-Ball,

wozu freundlichst einladet
Joh. Oltmanns.
„Im kühlen Grunde b. Raftebe.“

Da mein Neubau jetzt beendet ist, durch welchen das Geschäft kurze Zeit unterbrochen war, erlaube ich mir hiermit anzuzeigen, daß mein Lager in sämtlichen **Woll-, Weiss-, Tapiserie-, Kurz- und Galanteriewaaren** wieder aufs sorgfältigste assortiert ist und halte ich dasselbe unter Zusage billiger Preisstellung und reeller und guter Bedienung bestens empfohlen.

Besonders aufmerksam mache ich auf:
 eine große Partie **Wollwaaren**, als:
 Unterhosen für Herren, Damen und Kinder in Wolle und Baumwolle von 40 Pf. an.
 Damenröcke, in Filz und Waf von 2 Mk.
 dito „ Wolle, gestrickt „ 2,50 Mk.
 dito „ Baumw. „ 1,75 Mk.
 Unterjacken in Wolle für Herren und Kinder von 1 Mk. an.
 Westen für Damen und Kinder, Leibbinden, Gamaschen äußerst billig.
 Strümpfe in allen Größen von 20 Pf. an
 Handschuhe, Pulswärmer, Kopf- und Schultertücher von 80 Pfg. an.
 Garnirte Kopftücher in Wolle, Filz und Plüsch in schöner Auswahl.

Weisswaaren, als:
 Hüschentragen von 10 Pfg. an.
 Damentragen „ 10 Pfg. an.
 „ in Leinen von 30 Pfg. an.
 Stulpen à Paar von 15 Pfg. an.
 dito in Leinen à Paar 40 Pfg.
 Herrentragen in allen Weiten und Dessins (rein Leinen) von 30 Pfg. an.
 Manschettenhemde (Leinen-Einsatz) von 3,50 Mk. an.
 Vorhemde von 30 Pfg. an.
 Nachhemden von 1,50 Mk. an.
 Damenhemden von 1,40 Mk. an.
 Kinderhemden von 40 Pfg. an.
 Beinkleider für Damen und Kinder von 60 Pfg. an.
 Weiße Barben in Mull und Tüll von 10 Pfg. an.
 Taschentücher von 10 Pfg. an.
 dito in rein Leinen von 20 Pfg. an.
 Schürzen in Cattun, Wienerleinen und Moirée von 40 Pfg. an.
 Schürzen für Kinder von 15 Pfg. an.
 Schleifen in großer Auswahl von 10 Pfg. an.
 Corsetts, elegant sitzend, 65 Pfg. bis zu den feinsten.
 Seidene Tücher und Shawls. Glace-Handschuhe zu billigsten Preisen.

Lederwaaren, als:
 Portemonnaies, Cigarren- und Brieftaschen mit und ohne Sticerei,
 Damentaschen in großer und schöner Auswahl.

Buntstickereien, als:
 Rückenstücken von 1,50 Mk. an.
 Angefangene Schuhe von 1,25 Mk. an.
 Musterfertige dito von 8 Mk. an.
 Angefangene Träger 1,75 Mk.
 Musterfertige dito 2 Mk.
 Angefangene und fertige Schlummerrollen.
 Musterfertige Geborten von 3,50 Mk. an.



Regenschirme
 in schöner Auswahl.
 Zanelle-Regenschirme für Herren, Damen und Kinder in eleganter Ausstattung mit Glocke und Kette oder Quaste von 1,25 Mk. an.

Regenschirme in Wolle von 3 Mk. an.
 dito in Seide und Halbseide äußerst billig.
 Alte Schirme werden gegen neue in Tausch genommen.

Heinr. Hitzegrad,
 Achternstraße 34.

Sämtliche Neuheiten in compl. Anzügen, Röcken, Hosen, Westen, Winter-Ueberzieher, Jaquettes u. s. w. halte zu den bekanntesten billigen Preisen bestens empfohlen.

H. G. Rensen, Langenstr. 15

Ich habe mich hier als

Rechtsanwalt

niedergelassen und wohne bei Herrn **J. G. Dreher** (Rosenstraße 36 nahe dem Bahnhof) Oldenburg.

F. Müller,
 Rechtsanwalt.



Rossfleisch

empfiehlt
Joh. Hoting,
 Alexanderstraße Nr. 11.

Bremer Lebensversicherungs-Bank.

Die Prospekte und Bedingungen der **Militärdienst-Versicherung**

können bei allen Bank-Agenturen unentgeltlich in Empfang genommen werden, in Oldenburg bei

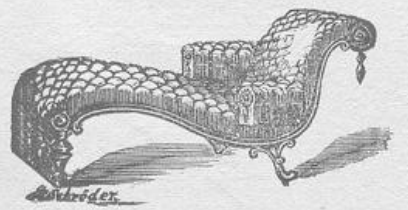
Herrn **Franz Kandelhardt,**
 Schüttingstraße Nr. 9.

Das Polster - Möbel - Lager



von

F. Tilcher,



Rosenstraße 36,

empfiehlt sich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf angelegentlichst.

Lieferung von complete Einrichtungen und geschmackvollen Zimmer-Decorationen zu den solidesten Preisen.

Eine große Auswahl

abgelagerter Cigarren

im Preise von 25 bis 300 Mk. per mille, bei Abnahme von 500 Stück oder mehr 5 Procent Rabatt, empfiehlt

G. Kollstede.

Cigarren- und Taback-Handlung.

Oldenburger Schuh-Magazin

(vereinigter Schuhmacher.)

Langestr. Nr. 14.

Empfiehlt alle Sorten Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder, sowohl in Leder wie in allen Stoffarten.

Solide Preise. Verkauf nur gegen baar.

Das Uhrengeschäft

von

Rud. Jäger,

Oldenburg, Achternstraße Nr. 6,

empfiehlt in besonders großer Auswahl, als Specialität, Regulateure, sowie das Neueste und Beste in allen andern Uhren.

Mein neu erbautes, feuerfestes und diebesicheres Bankgewölbe halte ich zur Aufbewahrung von Werthfachen bestens empfohlen.

Ich übernehme verschlossene oder versiegelte Koffer, Kisten und Pakete, sowie offene Depots. Bei den mir offen übergebenen Werthpapieren besorge ich die Abtrennung der Coupons, resp. Einziehung der fälligen Zinsen, Ueberwachung der Auslosungen, Kündigungen und Convocationen, sowie die Beobachtung aller etwaigen Veränderungen, welche die Sicherheit der Anlage beeinträchtigen könnten, und mache sofort Mittheilung darüber, wenn nach meiner Ansicht eine anderweitige Anlage rathlich erscheint.

W. Knost, Bankgeschäft.

Tischdecken und Reisedecken, Wachs- und Ledertuche, Cocosmatten, Angorafelle, Wachstuchteppiche in reicher Auswahl.

Tapeten-, Rouleaux-, Teppich- und Möbelstoff-Lager

von

ED. SCHAUENBURG

in

OLDENBURG

Langestr. 96.

Unter Garantie geschmackvoller und preiswürdiger Ausführung übernehme ich die decorative Einrichtung einzelner Zimmer, wie ganzer Neubauten in jeder Stilart.

H. Syvarth,

14. Georgstraße 14.

Alleiniges Depôt der königlich Sächsischen Hof-Pianosorte-Fabrik von **Julius Blüthner** in Leipzig und Allein-Verkauf der Patent-Pianos mit Eisenstimmstock aus der Pianoforte-Fabrik von **Th. Mann & Comp.** in Bielefeld.